

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 7 (1927-1928)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Buchbesprechung

**Autor:** F.H.

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Deutschen Reich in den Ortschaften mit mindestens 10,000 Einwohnern und darüber" 49,3 Prozent der abgegebenen Stimmen bekommen, die Konservativen nur 3 Prozent. Der prozentuale Anteil der sozialdemokratischen Stimmen lag in den evangelischen Großstädten über diesem durchschnittlichen Prozentsatz, in den katholischen dagegen in der Regel darunter ... Die sozialistische Bewegung hat als Fazit der Entwicklung nach dem Kriege und nach der Revolution einen erheblichen Teil ihrer Anhänger oder Mitläufer in der städtischen und industriellen Bevölkerung verloren, hat aber auf dem Lande (vor allem unter den Landarbeitern) etwas gewonnen und ferner einen besseren Zugang zur katholischen Bevölkerung, in erster Linie zur katholischen Arbeiterschaft, gefunden; die Hauptnukleus der sozialistischen Verluste sind die Deutschnationalen, die im Gegensatz zu den alten Konservativen auch zu einer großen städtischen Partei geworden sind."

Aus diesen Feststellungen möchte man als unbefangener Beobachter den Schluß ziehen, daß ihr überlauter, mit sozialistischen Prinzipien kaum je zu vereinbarender Patriotismus in den Kriegs- und Nachkriegsjahren der deutschen Sozialdemokratie nicht nur nichts genutzt, sondern ihr enorm geschadet, einen bedeutenden Teil ihrer Anhänger in den politisch und wirtschaftlich wichtigsten Zentren entfremdet hat. Die vom Kriegs- oder Sozialpatriotismus infizierten Arbeitersassen haben sich offenbar gesagt, wenn die „nationale“ Einstellung der deutschen Sozialdemokratie schon einmal richtig sei, dann täten sie besser, sich gleich den Deutschnationalen zuzuwenden, deren Patriotismus ja noch viel geräuschvoller und nachhaltiger zum Ausdruck kommt als jener der Rechtssocialisten.

F. H.

## Buchbesprechung.

### Proletarischer Glaube.

Eine überaus interessante und auffälligreiche Studie über die Frage, bis zu welchem Maße heute noch von religiösen und kirchlichen Bindungen bei der Masse derjenigen Arbeiter gesprochen werden kann, die von der proletarischen Emanzipationsbewegung erfaßt sind, hat ein freireligiöser, das heißt sozialistisch orientierter deutscher Geistlicher namens Paul Piechowski vor kurzem im Umfang eines Buches von 243 Seiten veröffentlicht, und zwar unter dem Titel „Proletarischer Glaube. Die religiöse Gedankenwelt der organisierten deutschen Arbeiterschaft nach sozialistischen und kommunistischen Selbstzeugnissen.“ Erschienen ist das Buch im Turche-Verlag, Berlin. Es kostet broschiert Mk. 4.80, gebunden Mk. 6.—.

Der Verfasser legt in dem Werk die Auswertung von rund 5000 Fragebogen nieder, die er an Arbeiter in Berlin, in Sachsen, Westfalen, im Rheinland und in Bremen versandt hatte und auf denen zur Beantwortung 23 Fragen enthalten waren, die alle die Stellung des einzelnen zur Kirche betrafen. In diesen Fragen wurde zu erforschen gesucht, welche Haltung der Empfänger zu Pfarrer und Kirche, Katechismus, Bibel, Gott und Christus, Gebet usw. einnehme. Von den 5000 Fragebogen sind allerdings nur 500, also 10 Prozent, beantwortet zurückgekommen, 90 Prozent der Empfänger haben darauf überhaupt nicht reagiert, sind aber zweifellos noch weniger als die Antwortenden zu den froniunten Gemütern zu zählen. Jene, die antworteten, waren in der Hauptsache gereifte Menschen, Leute zwischen 30 bis 50 Jahren. Alle Berufe und Schichten des Proletariats sind darunter vertreten. 37 Prozent der Antworten kamen von Genossen, die der Kirche angehören, 63 Prozent von solchen, die das Band zwischen sich und der Kirche zerschnitten haben. Der Verfasser hat übrigens in seinem Wirkungskreis Neukölln bei Berlin bei 2000 organisierten

Sozialdemokraten Hausbesuche gemacht und festgestellt, daß von ihnen nur 25 Prozent der Kirche angehörten, 75 Prozent dagegen ausgetreten sind.

Noch viel bezeichnender ist aber, zu welchen Schlüssen der Autor auf Grund der Antworten auf den 500 ausgefüllt an ihn zurückgesandten Fragebogen kommt. „Einmal ... die absolute Gleichgültigkeit, mit der das Proletariat allen kirchlich-religiösen Dingen gegenübersteht. ... Das Kirchlich-Religiöse interessiert eben nicht. Es haftet ihm das Odium der Unwirklichkeit an: ein Herumschweifen im Nebelhaften, ein Schwelgen in großen Worten, die an den Notwendigkeiten dieser Erde vorübergehen... Von einer Vertiefung der sozialistischen Bewegung durch den christlich-religiösen Geist war herzlich wenig zu spüren. ... Die erste Beobachtung also, die wir herausstellen, ist die, daß, auf das Proletariat gesehen, das Kirchlich-Religiöse immer nur Sache eines ganz kleinen Teils unter den Genossen ist und, soweit wir sehen, auf weite Zeit hinaus auch bleiben wird. Diese Feststellung bedeutet eine Dämpfung jener oft so — auch bei uns in der Schweiz! F. H. — vorgetragenen Behauptung, daß die religiöse Frage für jeden Menschen schlechtweg die Lebensfrage sei, die eigentliche und entscheidende des ganzen Daseins. Das mag für den Glaubenseiferer zutreffen, der alle Dinge um sich her im Feuerschein der Religion erblickt. Aber es hieße der Wirklichkeit ins Gesicht schlagen, wollte man die Gültigkeit der Behauptung auch auf die Masse des Proletariats übertragen. Das Gegenteil trifft die Wahrheit. Von 100 Genossen reagieren bestensfalls zehn auf religiöse Fragen und von diesen zehn verneinen so ziemlich alle die Daseinsberechtigung der gegenwärtigen Kirche und sechs bis sieben überhaupt den Wert der christlichen Religion. Das ist die Wirklichkeit, vor die wir uns gestellt sehen. ... Es ist eine erschreckende Tatsache, daß auch die Genossen, die der Kirche angehören, mit geringen Ausnahmen genau so scharf und radikal und ablehnend über die Kirche urteilen wie die Dissidenten. ... In voller Breite und Tiefe klaffen Kirche und Proletariat auseinander. ... Das Proletariat geht über die Versuche der Kirche, mit ihm in Verbindung zu kommen, einfach zur Tagesordnung über, weil es weder an den sachlichen Ernst noch an den praktischen Wert solcher Bemühungen glaubt. ... Die christlichen Sozialisten, die sich im Zeichen der das kirchliche Leben der besitzenden Klassen beherrschenden Theologie zusammenfinden, haben keine öffentliche Stoffkraft in die proletarische Masse hinein, sondern wirklich lediglich in den Grenzgebieten, in denen die proletarischen und bürgerlichen Elemente sich mischen.“

Piechowski erinnert sodann daran, daß in den Jahren 1919 bis 1924 aus der evangelischen Kirche Preußens 1,111,359 Personen austraten, und fragt schließlich mit deutlichem Zweifel: „Ob die Kirche die Zeichen der Zeit schauen und begreifen wird? Ob ihr nicht zum Verhängnis werden muß, daß sie ihrer ganzen Struktur nach hoffnungslos, wie es scheinen will, in den Armen von Mächten eingebettet und gebunden liegt, die Todesende des Proletariats geworden sind?“ Diese Frage könnte man auch für die Schweiz stellen und mit ungefähr demselben Recht wie für Deutschland verneinen. Das Buch ist in vielen Punkten, die während der letzten Jahre bei uns vorgeworfen wurden, nicht minder ausschlußreich wie für Deutschland. Vor allem ergibt sich aus seiner Lektüre, daß die Bedeutung religiöser Dinge für die Werbekraft der proletarischen Gesamtbewegung sowohl in Deutschland als in der Schweiz vielfach bedeutend überschätzt und daraus zu Unrecht gefolgert worden ist, die sogenannte religiös-soziale Richtung werde auf die „Erneuerung“ der proletarischen Bewegung und auf die Steigerung ihrer Werbekraft von nennenswertem Einfluß sein können.

F. H.